

Freitag, den 3. (15.) Dezember 1899.

19. Jahrgang.

Lodzter Tagblatt

Abonnements:

in Lodz: R. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;

per Post:

Inland, vierteljährlich R. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.

Ausland, vierteljährlich R. 3.30, monatlich R. 120 incl. Porto.

Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Wahl-) Straße Nr. 13.

Telephone Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitszelle oder deren Raum, im Inseratenheft 6 Kop.

Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Seite.

Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns

Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Am 1. Januar 1900 a. St. beginnt die Herausgabe von:

„Ruslands Journal für Technologie, Industrie und Handel“

(Журналъ технологии, промышленности и торговли)

Illustriertes Fachblatt für die gesammte Technik, Textil-Industrie und Fabrikationswesen.

Das Journal erscheint 2 mal monatlich,

in starken Heften, Folio-Format, in der Ausstattung und nach Muster der größten englischen und deutschen technischen Zeitschriften.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahrang von 24 Nummern Rbl. 8

in ganz Russland, incl. Porto.

Die Annahme von Abonnements und Inseraten erfolgt bereits in der Expedition des Journals, Lodz, Dzielnia-Straße Nr. 13 sowie in allen Buchhandlungen und Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande.

Herausgeber: Alfred Zoner.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt
von

Surowiecki,

Mikolajewskla 22,
heilt Rückgrat-Berkrümmungen und versteift Gelenke und all-ehand orthopädische Apparate. Schwedische Gymnastik für Erwachsene und Kinder.

Unterricht im Fechten und in der Schießkunst.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Hant-, Geschlechts- und venenische Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18

(Ed. Wulczanska Nr. 1), Haus Grodenki.

Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.

6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Verlangen Sie überall

den von der Warschauer Medicinal-Verwaltung unter Nr. 837 zum Verlauf genehmigten und vollkommen unschädlichen

Boudre „Jris“.

Zu bekommen in allen Droguen- und kosmetischen Handlungen. Nur mit der Unterschrift H. Lachs versehene Schachteln ehtl. im Preise zu 15, 30 und 50 Kop.

Die Aktiengesellschaft

der Warschauer Teppichfabrik

empfiehlt:

Teppiche, Portieren, Käfer, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus- und inländische Möbel-

stoffe in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Plush jeder Art u. s. w.

Schwens- und Savonerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem

Stiel und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Spezielle Belehnungen genau nach

Wunsch.

Repräsentanten: A. Marcus und L. Grünfeld.

Petriskauer-Straße Nr. 44.

PFEFFERKUCHEN

vorzüglicher Qualität in verschiedenen Sorten aus reinem Honig in Päckchen und auf Gewicht, sowie vorzügliche

Theekuchen, „Boeren“, „Transvaal“, „Galuski“, „Balazs“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen

Unten: „Brusibomben“, Süßig, Salz, Kräuter, und Honig-Bonbons, empfiehlt:

Die Conditorei von J. Szmagier, Petriskauer-Str. 28.

Die Gas-, Petroleum- und electriche Lampen-Fabrik

Ludwig Henig

Petriskauer-Straße Nr. 13

empfiehlt

eine große Auswahl von Denheiten in:

Figuren, Schreibzeuge, Rauchservice, auch von echter Bronze, Kandelabern, Uhren, Zardiniere, Alt-Wien: Porzellanmalerei in Bronzefassung.

Wanduhren, Vasen, Kerzen in Altfalter, Kronleuchter, Eisgläser, Tische mit Drzy-Blättern.

Annahme sämtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petroleum-Lampen auf Gas- und Elektricität.

Winterbaletts von Rbl. 13.60 auwärtis.

Marienkanzige 12.75

Windkleider 8 — "

Schülerknäpfe 6. — "

Schüler-Schinels 15. — "

stets auf Lager bei

Emil Schmeichel,

Lodz, Petriskauer-Straße Nr. 98.

Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem

sesten Verkaufspreise ausgezeichnet.

Zahn-Arzt
B. von Brzozowski

wohnt Petriskauer-Straße 26, im Hause des Gebrüder Schröster, neben der Cordillorie des Herrn Schmagier.

Dr. J. Birencweig

auschließlich Hant- und Geschlechtskrank-

heiten.

Dzielnia 28. Sprechstunden von 11—1 und von

3—7 Uhr Nachmittags.

Die Toilettenseifen-

u. Parfumeriefabrik von

RICHARD WILDT

in WARSCHAU,

Filiale in Lodz Petrikauer-Str. 33

empfiehlt zu der Weihnachtssaison ihr reichhaltig assortirtes Lager in sämtlichem Parfumerieartikeln und Kosmetica.

Ganz besonders empfehlenswerth:

Veilchenseifen,

Blüthen-Eau de Cologne,

Extrait Preciosa,

Iris-Seife,
Peau d'Espagne-Seife,
Gloria-Seife,
Schönheits-Seife.

Politische Rundschau.

Aus dem deutschen Reichstag berichtet der „B. Pol. Anz.“ folgendes Stimmungsbild:

Der deutsche Reichstag hielt am Dienstag eine höchst merkwürdige Sitzung ab. Die erste Berathung des Staats, die auf der Tagesordnung stand, wurde abgebrochen, ohne daß ein Mitglied des Hauses das Wort ergriffen hätte. Vor Beginn der Sitzung wurde vielfach erwartet, daß der Reichstagspräsident eine Erklärung über die Flottenfrage abgeben würde; als aber der Staatssekretär im Auswärtigen Amt vor Eintritt in die Tagesordnung seine Erklärung über das neue Samoa-Abkommen verlesen hatte und der Staatssekretär im Reichsschatzamt seine Übersicht über die Finanzlage gab, ohne der Flottillewurde auch nur Erwähnung zu thun, glaubte man allgemein, die Angelegenheit werde vorerst nicht zur Sprache kommen. Um so größer war die Überraschung, als es dann doch geschah. Das nach der Erklärung des Reichstagspräsidenten Hohenlohe Graf Bülow noch die politischen Motive für die neue Vorlage zur Kenntnis des Hauses bringen wollte, nahm niemand Wunder. Eine leise Heiterkeit aber war bereits zu spüren, als auch der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes die Notwendigkeit der Flottillewurde vom Standpunkte seiner Verwaltung ans erläuterte, und lautes, fröhliches Lachen erhob sich auf allen Seiten des Hauses, als sich den beiden Herren ihr Colleage vom Reichsschatzamt als Dritter im Bunde anschloß, um nachzuweisen, daß wir wohl in der Lage sind, die neuen Kosten zu tragen.

Viel neues wurde von den drei Staatssekretären zur Begründung der Flottillewurde nicht beigebracht; das Meiste von ihren Ausführungen ist in den letzten Wochen bereits durch die öffentliche Presse mitgetheilt worden. Graf Bülow konnte sich ja natürgemäß nicht auf Einzelheiten einzulassen, sondern mußte sich darauf beschränken, im allgemeinen auf die Veränderungen hinzuweisen, die die Weltlage seit Erlass des Flottillewurdes von 1898

erfahren hat. Er lieferte im Grunde genommen eine ausführliche Umschreibung der Hamburger Rede des Kaisers, durch welche die Flottillefrage wieder in Fluss gekommen ist. Seine Ausführungen waren sehr gewandt, stellenweise auch witzig, aber nicht eigentlich überzeugend. Er erntete für verschiedene sein zugesetzte Wendungen lebhafte Beifall; allein diese bezogen sich mehr auf die internationale Stellung Deutschlands als auf die Notwendigkeit, diese Stellung durch Vermehrung unserer Schiffe zu stärken. Die Linke hörte dem Grafen Bülow ruhig zu, nur als er davon sprach, daß in der auswärtigen Politik häufig plötzliche Veränderungen eintreten, erweckte er die Heiterkeit der Opposition, und als er meinte, man dürfe nicht dulden, daß in irgend einer Frage über Deutschland zur Tagesordnung übergegangen werde, rief ein Abgeordneter ihm zu: „Ja, Tagesordnung!“

Dieser Zwischenruf weckte ein lautes Echo bei dem Centrumführer Dr. Bieber, der später die Vertragung des Hauses beantragte und diesen Antrag mit dem durch höfliche Wendungen verschleierten Vorwurf begründete, daß die Vertreter der Regierung eigentlich nicht zur Tagesordnung gesprochen hätten. Dr. Bieber nannte es einen ganz ungewöhnlichen Vorgang, daß die gefaßte Staatsberathung in den Schatten einer Vorlage gestellt werde, die dem Reichstage noch nicht einmal zugegangen sei, und daß vier Regierungsvorträger hinter einander diese Vorlage begründen, obwohl dafür im Stot auch nicht ein Pfennig ausgeworfen sei. Da es eine lebenswichtige Frage für das deutsche Volk sei, über die sich die hochverehrten Vertreter des Bundesrates geäußert hätten, müßten die Abgeordneten in die Lage kommen, bevor sie darauf antworten, den Vorlaut der ministeriellen Ansprechenden kennen zu lernen. Man muß gestehen, daß der Abgeordnete Dr. Bieber ein kleines diplomatisches Meisterstück geliefert hat, durch das man an Windhorsts Tage erinnert wurde. Es war aus seiner Begründung des Vertragungsantrages nicht zu entnehmen, ob das Centrum durch den außergewöhnlichen Vorgang in gute oder böse Stimmlung versetzt worden ist.

Damit ist zugleich gesagt, daß das Schicksal der angekündigten Vorlage im Reichstage noch völlig ungewiß ist. Allerdings enthält die Erklärung des Fürsten Hohenlohe einen Satz, der objectiv geeignet erscheint, die Aussichten der Flottenvermehrung zu verbessern. Denn danach liegt eine Bindung des Reichstages für den Zeitraum von 17 Jahren nicht in der Absicht der Regierung; sie will vielmehr nur den Sollbestand der verstärkten Marine gesetzlich festgelegt sehen und im übrigen die Zahl der jährlich in den Staat einzustellenden Schiffsbauten der etatsmäßigen Feststellung überlassen. Eine Waffe zur Bekämpfung der Vorlage wird dadurch der Opposition sicherlich aus den Händen gewunden.

Das Bild des Hauses hatte sich von Beginn der Sitzung bis zum Schluss wesentlich verändert. Die Plätze der Abgeordneten blieben zwar in großer Zahl dauernd unbesetzt; aber alle Tribünen waren schließlich überfüllt, und auch in der diplomatischen und in der Hofloge waren nur vereinzelte Sessel leer. Das Publikum lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit den Rednern vom Bundesrathäusche. Der Verlauf der Sitzung war aber auch fesselnd; obwohl zu irgend welchen leidenschaftlich erregten Scenen kein Anlaß gegeben war, herrschte doch eine lebhafte Bewegung, weil jeder die Empfindung hatte, daß da eine für das deutsche Volk „lebenswichtige“ Frage verhandelt werde."

Das Flottengesetz im deutschen Reichstag. Im Reichstage begann am 11. d. Mts. die Generalberatung des Staats. Während die Vertreter des Bundesrathes zahlreich erschienen waren, zeigte das Haus erhebliche Lücken. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhielt der Staatssekretär des Auswärtigen Graf v. Bülow das Wort, um über das deutsch-englische Abkommen wegen Samoa und den Beitritt der Vereinigten Staaten zu demselben Bekanntes ergänzende Eröffnungen zu machen und die Bitte auszusprechen, der Reichstag möge, bevor ihm die bezüglichen Aktenstücke zugehen, die Diskussion dieser Angelegenheit ausziegen. Alsdann gab nach Eintritt des Reichstages in die Tagesordnung der Staatssekretär des Reichskansamts Fchr. v. Thielmann ein Bild der Finanzlage des Reiches. Am Rednerpult links von ihm hatte Herr Richter Platz genommen, der eifrig Notizen machte. Nach Herrn von Thielmann ergriff der Reichskanzler Fürst Hohenlohe das Wort, um darzulegen, daß die verbündeten Regierungen zu der Überzeugung gekommen seien, daß nach den seit dem Erlass des Flottengesetzes eingetretenen politischen Ereignissen die verbündeten Regierungen die Frage, ob unsere Flotte unsern Seinteressen noch entspreche, nicht bejahen könnten. Bei der großen Bedeutung der Flotte hielten sich die verbündeten Regierungen für verpflichtet, dem Reichstage mitzutun, daß sie eine wesentliche Erhöhung der Flottille bestätigt. Es handelte sich im wesentlichen um eine Verdoppelung der Schlachtflotte und der Auslandschiffe; die Kosten würden jährlich auf den Staat gefestigt werden und auf dem Wege der Anleihe ausgebracht werden. Nach dem Reichskanzler sprach der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf v. Bülow. Inzwischen hatten sich manche Lücken des Hauses geschlossen, auch die Rechte war zahlreicher, wie zu Beginn der Sitzung am Platz. Graf Bülow wies nach, daß das Bedürfnis einer Erhöhung des Sollbestandes der Flotte hervorgehe aus der Entwicklung der Weltlage in den letzten zwei Jahren. Die deutsche Politik — in überseischer Beziehung — halte sich auf einer ruhigen Mittellinie, gleichzeitig entfernt von Vernachlässigung, wie von Überspannung der überseeischen Interessen. Ereignisse, die vor zwei Jahren nicht vorausgesehen werden konnten, sind in Erscheinung getreten, die mit Fraktschrift uns mahnen, die Friedenszeit zu benutzen, um uns für die Zukunft zu sichern. Wir wünschen gewiß die Erhaltung des Friedens, wir müssen aber mit Überraschungen rechnen. Unsere auswärtige Politik, sagte Graf Bülow, ist weder habgierig, noch unruhig oder phantastisch. Ebenso wenig, wie wir unsere Stellung in Europa ohne eine ausreichende Heeresmacht behaupten können, ebenso wenig können wir unsere überseeischen Interessen genug wahrnehmen, wenn wir nicht eine starke Flotte haben. Der folgende Redner war der Staatssekretär des Reichsmarineamts Vize-Admiral Virpiz. Dieser griff auf seine früheren Erklärungen bei Emanzipation des Flottengesetzes zurück und legte dar, wie er zu einer Modifizierung seines damals eingenommenen Standpunktes habe kommen müssen. Alsdann sprach Staatssekretär v. Thielmann über die finanzielle Möglichkeit der Durchführung des neuen Flottenplans. Sodann beantragte der Abg. Dr. Lieber Beratung der Sitzung mit Rücksicht auf den außergewöhnlichen Vorgang, daß in den Vordergrund der Beratung eine Frage gestellt sei, die nicht im Rahmen der Tagesordnung stehe, aber außerordentlich wichtig sei. Abg. Bebel unterstützte den Antrag Lieber und bat, daß die Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen den Mitgliedern sofort zugänglich gemacht werde. Der Präsident sagte die Zustellung des ganzen Berichtes der nächsten Sitzung zu.

Der militärische Mitarbeiter von "Blackwood's Magazine" ist einer der wenigen englischen Correspondenten, der auf einzelne technische Beobachtungen, die die Engländer in Südafrika zu überwinden haben, hinweist. So z. B. die Wege. Diese sind in Südafrika nichts anderes als die Spur, die der erste Wagen, der die betreffende Richtung nahm, mache, und sie läuft deshalb über ein Terrain, das der Käfer für seine Ochsen am bequemsten erachtete. Diese Spur bleibt der Weg — eine deutlich angewiesene Zwillingslinie von dünnem Schlamm oder Staub,

ohne Hecken, ohne Wegweiser, ohne Meilensteine, ohne Herbergen, es sei denn, daß man die Trinkhütten hier und da so nennen will. — Aber nun kommen die „sprouts“ (kleinen Flüschen). Die größten sind jetzt überbrückt (von möglicher Vernichtung durch die Buren abgeschen), aber die „sprouts“ haben wir immer bei uns in Südafrika. Auf der Karte fehlen sie, der Weg scheint gradeaus zu laufen. Auf dem Terrain giebt es aber viele. Die grade Linie auf der Karte theilt sich in Wirklichkeit und bildet jedesmal da, wo sich ein „sprout“ befindet, den Buchstaben O. Das kommt so: Der erste Wagen, der einen „sprout“ durchfuhr, ging direct durch: es war ein unterer Strom, der über einen ganz weichen Boden lief, in den die Räder einige Zoll tief einsanken. Die Spur ließ dann voll. Heftiges Knallen mit der Peitsche, eine Reihe kräftiger Kofferläufe, und der Wagen hatte an der anderen Seite wieder festen Boden erreicht. Der folgende Wagen, der auf der Spur des ersten an die „sprout“ kommt, weicht rechts oder links ab, um die Löcher im Flüßbett zu vermeiden, und alle Wagen, die später kommen, thun dasselbe, so daß schließlich der Übergang in der Form des Buchstabens O durchschlägt ist und die beiden Wege 50 oder 100 Meter von einander liegen. Die „sprout“ ist daher eine Eigentümlichkeit des Landes, mit der gerechnet werden muß, vor Allem bei Truppenbewegungen.

Ein großer Nachteil für den europäischen Soldaten ist der Unterschied in der Atmosphäre. Die Luft auf dem Schlachtfeld ist in Folge der großen Höhe so dünn, daß Gegenstände, die eine Meile entfernt sind, sich nur auf der Hälfte dieser Distanz zu befinden scheinen. Fremde Soldaten, die in England schließen gelernt haben, werden deshalb anfänglich immer nicht weit genug schießen. Der Correspondent theilt davon ein Beispiel mit. Bei der Belagerung einer Stadt durch die Buren im letzten Kriege wurden die Engländer von einem Hügel arg beschossen, der an der anderen Seite des Baal lag und den sie daher nicht stürmen konnten. Die Entfernung wurde auf 900 Yards geschätzt und danach das Schießen eingrichtet. Doch man traf Niemand, während die Buren dagegen mit fast jedem Schuß einen Mann niederknieten. Es mußte etwas nicht in Ordnung sein. Anhaldt konnte so nicht gefeuert werden von Leuten, unter die es Angeln regnete. Ein junger Officier, kaum von der Kriegsschule gekommen, machte eine rohe trigonometrische Berechnung und zeigte an, daß der Hügel 1400 Yards entfernt sei. Das Befehl wurde höher gelegt, und jetzt mußten auch die Buren daran glauben.

Der Krieg in Südafrika.

Die schwere Schlappe, die die englischen Truppen unter General Gatacre bei Stormberg erlitten haben, ist ein neuer Beweis für die bei den britischen Führern noch immer nicht überwundene Neigung zur Unvorsicht und Unterschätzung des Feindes, mit dessen Kampfweise sie allmählich zu rechnen gelernt haben sollten. Gatacre ist augencheinlich ahnungslos in einen Hinterhalt gerathen, aus dem er sich durch einen ebenso kampflosen directen Angriff auf die uneinnehmbare Stellung der Buren zu befreien suchte. Ein Neuerisches Telegramm aus Molteno vom Sonntag schildert den Hergang des Kampfes, wie folgt:

Gatacre's Colonne, die in Reihen zu je vier Mann marschierte, wurde bei Tagesanbruch durch ein heftiges Feuer der Buren überrascht, gerade als sie ein von der Natur gebildetes Becken betrat. Ohne daß Verwirrung entstanden wäre, führten Gatacre und seine Offiziere in voller Ruhe die Truppen ins Gefecht. Bald wütete ein heißer Kampf. Die britische Artillerie hatte auf einem kleinen Hügel Stellung genommen. Die Infanterie stieg in Schützenlinien unter verheerendem Feuer zu der Stellung des Feindes empor und fand sich, als sie die Spalte erreichte, von drei Seiten dem Feuer des Feindes ausgesetzt. Sie mußte sich daher zurückziehen, wobei die englischen Geschütze den Rückzug deckten. Die Artillerie der Buren folgte mehrere englische Meilen weit, die Gipfel der Hügel entlang fahrend, und feuerte auf die unten marschirenden englischen Truppen, das Feuer blieb jedoch wirkungslos. Nachdem sie dreißig Stunden ununterbrochen in höchster Anspannung auf den Beinen gewesen waren, erreichten die englischen Truppen Molteno.

Eine übereinstimmende, einzelne Punkte noch klarer heraushebende Darstellung, gibt der Correspondent der "Central News". Er meldet aus Molteno vom Sonntag Mittag:

Gestern Morgen zog General Gatacre eine Brigade in nördliche Richtung vor, um die Buren zu überraschen und einen nächtlichen Angriff auf deren Colonne in Stormberg zu machen. Aber wir wurden selbst überrascht und mußten uns vor den weit überlegenen Kräften des Feindes zurückziehen. Die Brigade, zusammengesetzt aus drei Regimentern Infanterie, zwei Batterien und 800 Mann berittener Infanterie, verließ Porters Kraal und kam bis auf zwei (englische) Meilen an Stormberg heran, als sie plötzlich heftiges Feuer gleichzeitig in der Front und der rechten Flanke erhielt. Unsere Streitkräfte suchten Deckung hinter einer naheliegenden Kuppe, doch es stellte sich heraus, daß diese Position von den Geschützen des Feindes bestrichen wurde, welche wirkungsvoller waren, als wir erwartet hatten. Zugleich unterhielt der Feind ein heftiges Gewehrefeuer, welches aber nur geringen Schaden anrichtete. Unsere Streitkräfte zogen sich darauf in eine andere, eine halbe Meile rückwärts gelegene Stellung zurück. Die Artillerie deckte den Rückzug der Infanterie. Von dieser neuen Stellung aus unterhielt unsere In-

fanterie ein Gewehrefeuer, während die berittene Infanterie den Feind zu umgehen versuchte.

In diesem Augenblick wurde gemeldet, daß ein starkes feindliches Commando aus nördlicher Richtung heranrücke. Zwei Regimenter wurden dem Feinde entgegengesetzt, aber sie wurden durch ein heftiges Feuer aus Maschinengeschützen, welche in guten Stellungen platziert waren, empfangen. Es war augenscheinlich, daß der Feind wenigstens 3000 Mann zählte und über viele Geschütze verfügte.

General Gatacre beschloß nun den Rückzug nach Molteno, das dreizehn englische Meilen entfernt war. Der Rückzug wurde in guter Ordnung ausgeführt, obgleich die Buren uns mit ihren Geschützen verfolgten. Unsere Verluste sind unbedeutende, da das Gewehrefeuer aus großer Entfernung stattgefunden hatte.

Unzutreffend sind in diesen Angaben sicher die Behauptungen von der großen Überlegenheit der Buren an Zahl und von den unbedeutenden Verlusten der Engländer. General Gatacre verfügte über 4- bis 5000 Mann, und stärker werden die Buren schwerlich gewesen sein. Neben die englischen Verluste werden die genauen Ziffern erst nach und nach bekannt werden. Sind die 600 Vermissten in der Hauptache nicht Tote und Verwundete, sondern Gefangene, so könnten erst weitere Auflklärungen über den Verlauf des Gefechtes dorthin, auf welche Ursachen diese Wiederholung des Missgeschicks von Nicholson's Nek zurückzuführen ist.

Die englische Presse widmet dem Unglück von Stormberg sehr erste Betrachtungen. Der "Standard" sagt, Gatacre's Niederlage werde der wachsenden Insurrection neuen Brennstoff zuführen, die Kunde der Katastrophe werde wie ein Feuerbrand durch die Kolonie laufen. Das Blatt fordert General Buller auf, durch einen zermalmenden Schlag am Tugela-Flusse das britische Ansehen wieder herzustellen.

Die "Times" sagt, es wäre kindisch, den Ernst der Niederlage zu unterschätzen. Die politischen Consequenzen würden nur zu wahrscheinlich eine ernste und sofortige Wirkung auf die militärische Lage haben und möglicher Weise recht unangenehm und bedrückend sein. Jedoch sei absolut sicher, daß keine zeitweilige Niederlage den endgültigen Ausgang des Krieges berühren könnte.

"Daily Chronicle" findet, die Niederlage stelle starke Anforderungen an die Geduld, welche die Minister predigten, sie sei die schlimmste Illustration von dem unzureichenden Kundschaftsdienst und der Ausrüstung der englischen Armee.

In der vorstehend bezeichneten Weise ist von ministerieller Seite noch unmittelbar vor dem neuesten Missgeschick an die öffentliche Meinung appelliert worden. Bei dem Festessen im United Service Club am Sonnabend ermahnte der Minister für Landwirtschaft Chaplin unter Hinweis auf die eigenheimlichen "Schwierigkeiten" des gegenwärtigen Krieges, die Geduld und das Vertrauen in die Fähigkeit der britischen Generale nicht zu verlieren. Im großen ganzen könne man mit den bisherigen Ergebnissen wohl zufrieden sein. Dem Heldenmuthe der englischen Truppen sei es zu danken, daß die Buren trotz aller ihrer Vortheile bislang verhältnismäßig wenig erzielt hätten; sie seien mehrere Male arg geschlagen worden, ihre gegenwärtige Position könne nur als die eines allgemeinen Rückzugs bezeichnet werden. Der Redner betonte schließlich die Notwendigkeit, nach dem Kriege weitgehende Maßregeln gegen die Wiederkehr ähnlicher Wirren in Südafrika zu treffen. Die Regierung werde sich in dieser Hinsicht keine Grenzen setzen lassen.

Nach Chaplin sprach noch der Marquis of Borne, der Schwiegersohn der Königin. Er sagte, daß ganze Britentracht sei von der Gerechtigkeit der Britenreiche überzeugt und entschlossen, der "verflucht" schlechten Regierung in Pretoria ein für allemal ein Ende zu setzen.

Über das schon erwähnte Artilleriegeschütz am Modder-River meldet das Neuerische Bureau von da noch des Weiteren Folgendes:

Eine englische Haubitzenbatterie und ein Schiffsgeschütz rückten aus, nahmen links von der Aufstellung der Buren Stellung und eröffneten das Feuer mit Lydditgeschossen, in dem sie die Verstärkungen der Buren von der Seite her bestrichen. Die Buren erwiderten das Feuer. Die Stellung der Buren war völlig demaskirt, und nach einer Stunde waren die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht.

Die "Daily Mail" berichtet über das gleiche Ereignis unter dem 9. d. Mts.:

Oberst Rhodes recognoscirte nördlich des Lagers und bemerkte, daß die Buren fünf englische Meilen entfernt ein schweres Geschütz plazierten. Um Mitternacht rückte die Marinebrigade eine Meile aus dem Lager mit 47/10 Lydditgeschützen vor, und eröffnete bei Tagesanbruch auf 7000 Yards das Feuer. Nach acht Controlschüssen feuerten die Engländer 12 Lydditgranaten. Die Wirkung war eine kolossal. Ein ganzer Ader von dem beschossenen Terrain wurde in mächtiger Staubwolke aufgewühlt. Die Buren flohen nach allen Richtungen. Eine Granate soll direkt in die Mannschaft gesunken sein. Ob das große Burengeschütz beschädigt wurde, ist aber zweifelhaft.

Das Telegramm bemerkt weiter, zwei Monate würden erforderlich sein, um die Stahlbrücke über den Modder River wieder herzustellen. Die provisorische Brücke funktionierte gut. Sollte diese durch die eintretende Flut weggeschwemmt werden, bleibe immer noch eine Pontonbrücke zur Verfügung.

Der Erfolg, den die Engländer durch den Anfall aus Ladysmith mit der Zerstörung einiger Geschütze der Buren davorgetragen haben, wird auch aus dem Lager der Letzteren bestätigt. Es ist natürlich, daß er ermutigend auf die englischen Truppen wirken muß. Rettung für General White und sein Corps kann aber von derartigen glücklichen Handstreichen nicht kommen, wenn sie nicht von außen gebracht wird.

In Mafeking war nach einer leichten in Lourenço Marques eingegangenen Meldung bis zum 30. November Alles wohl.

Die Massia.

Dass Italien auch heute noch, mehr als ein Menschenalter nach seiner nationalen Einigung, das italienische Land des Räuberwesens und der verbrecherischen Geheimbünde ist, zeigt in erschreckendem Umfange der ungeheure Massia-Prozeß, der seit langerer Zeit vor den Schranken des Schwurgerichts im Mailand verhandelt wird und dessen entscheidende Phase die Verhaftung des Diplomaten Palizzolo, des Hauptbeschuldigten, bildet. Die Entwicklungen, zu denen der Prozeß geführt hat, sind so beschaffen, daß man sich in die skandalöseste Zeitepode der päpstlichen Weltherrschaft und des Regiments der Bourbons zurückverkehrt wähnt und zweifeln möchte, daß das junge appenninische Königreich ein moderner Kulturstaat ist.

Den Mailänder Massia-Prozeß liegt, wie die "Dress. Nachrichten", ein Vorgang zu Grunde, der sich vor sieben Jahren in der Nähe von Palermo abgespielt hat. Damals war der frühere Bürgermeister von Palermo, Senator Baron Notarbartolo als früherer Direktor der Bank von Sizilien von der Regierung beauftragt worden, einen ausführlichen Bericht über die Lage dieses Instituts abzufassen. Dieser Bericht gab über jahrzehntelange haarräubende Miswirthschaft Aufschluß und erregte durch seine schrecklose Offenheit großes Aufsehen, so daß Notarbartolo zu persönlicher Berichterstattung nach Rom berufen wurde. Hierzu kam es aber nicht; Notarbartolo wurde in einem Eisenbahntoge der Küstenbahn zwischen Termini-Imerese und der Hauptstadt Siziliens ermordet. Er kam von der Jagd; man fand seinen Leichnam, aus dem Zuge geworfen, an einer Brücke; er war beraubt, so daß es den Anschein haben könnte, es liege ein Raubmord vor. Indes glaubte Niemand daran; allgemein hießt man den Verdacht, daß es sich hier um eine That der Massia, des bekannten verbrecherischen Geheimbundes, handle. Dieser Verdacht wurde noch dadurch bestärkt, daß gleichzeitig der Bericht Notarbartolo's, der eine Reihe angehender Palermitaner arg bloßstellte, aus den Akten des Ministeriums verschwand. Die Untersuchungen, die seinerzeit wegen des Mordes angestellt wurden, führten zu keinem Ergebnis. Jetzt stehen auf Grund neuerdings vorgenommener Untersuchungen zwei Eisenbahnbearbeiter, die schon früher dringend verdächtig gewesen waren, vor dem Mailänder Schwurgericht. Schon die Thatache, daß der Prozeß nicht in Sizilien, sondern in Norditalien verhandelt wird, ist bezeichnend. Angesichts der erschreckenden Macht, welche die Massia mit ihren Beziehungen in allen Gesellschaftsschichten ausübt, bot ein sizilischer Gerichtshof nicht die erforderlichen Bürgschaften für eine gerechte und gründliche Prozeßverhandlung. Die beiden Angeklagten sind nicht die Hauptschuldigen, sondern nur Mitwisser oder untergeordnete Werkzeuge des Mordes, dessen Auslöser der Abgeordnete Palizzolo, das Haupt der Massia sein dürfte. Das Geschäft des Generalstaatsanwalts von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolgung dieses Deputirten erfolgte wegen drohenden Verdachts, den Mord an Notarbartolo bestellt und die Gelder der sizilischen Zentralbank in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsrates von Palermo um die Ermächtigung der staatsrechtlichen Verfolg

Beschaffung von Packisten infofern gemacht worden, als die zollfreie Einfuhr solcher Kästen aus dem Auslande gestattet wurde. Diese Vergünstigung ist namentlich im Interesse derjenigen kleinen Exporteure gemacht worden, die ihre Ware über Grenzpunkte ausführen, welche außerhalb des Eisenbahnverkehrs stehen. Um Missbräuchen vorzubeugen, werden besondere Maßnahmen getroffen werden, die denjenigen entsprechen, welche für den Export von Getreide in ausländischen Säcken geschaffen wurden. Die Vergünstigung hat Gültigkeit für die Dauer von fünf Jahren."

— In das Programm des Congresses der Montanindustriellen ist von den beteiligten Ministerien eine Anzahl neuer Fragen eingeschlossen worden, von denen wir einige nennen:

1) Vereinbarung zwischen dem Conseil der Montanindustriellen des Weichselgebiets mit denjenigen Südrusslands bezüglich monatlicher Sammlung statistischen Materials über folgende Punkte: a) die Gewinnung von Steinkohle und Gußeisen im ganzen russischen Reich, b) die Preise für örtliche und ausländische Kohle in den Hauptconsumzentren, c) die Preise für Gußeisen, Eisen und Stahl auf den wichtigsten Märkten des Reichs.

2) Monatliche Sammlung von Material über die Ausbeute, den Consum und die Preise von Zink und anderen nützlichen Mineralien.

3) Einziehung von Ausflüssen über die Betriebskosten bei der Kohlengewinnung und über Maßregeln zur Herabsetzung der Kosten.

4) Größnung von Commerzschulen im Rayon der Montanindustrie.

5) Maßregeln zur Ermäßigung der Kohlenpreise in Warschau.

— Der Verein Podzer Chalkisten veranstaltet am kommenden Sonntag Nachmittags eine gemeinschaftliche Schlittensfahrt nach Bziers und wird dieselbe jedenfalls sehr starke Betheiligung finden.

— Die älteste der hiesigen Innungen, die Müller-Innung, besteht schon ungefähr 100 Jahre und zählt gegenwärtig etwa vierzig Mitglieder. Vorsitzender der Innung ist Herr Salzmann, der seine Mühle schon vor längerer Zeit verkauft hat und sein Gewerbe seitdem nicht mehr betreibt. Zu heutigen Zeiten, wo der Dampfbetrieb immer mehr um sich greift und das Kleingewerbe ins Hintertreffen gedrängt hat, wäre es zu wünschen, daß die Innung sich der Lage des Gewerbes eifriger annähme. Das geschieht indes keineswegs, denn schon seit zwei Jahren hat keine Generalversammlung der Müller-Innung stattgefunden.

— **Wochenbericht vom französischen Tegelmarkt.** Roubaix, d. 11. Dezember. Die Arbeiterausstände hier und in Turcoing haben für die Kämmereien infofern einen Nachtheil bereits gehabt, als in vielen Betrieben die Arbeit, wenn auch nur zum Theil, ruht. Die Nachfrage ist fortgesetzt eine lebhafte, sodass vielfach Störungen in der Lieferung zu constatiren sind. Die Umsätze in Kammzügen selbst, d. h. in greifbarer Ware waren in der letzten Woche, sofern neue Aufträge in Betracht kommen, nicht sehr bedeutsam. Außerdem wurde das Interesse der Käufer von den hier stattgefundenen Wollauktionen vollständig in Anspruch genommen. Die Preise für kleine Kammzüge blieben trotz der vorübergehenden Schwäche des Terminmarktes fest behauptet. Dagegen konnten sich die Preise für Kämmlinge nicht ganz fest behaupten. Der Terminmarkt selbst war in der letzten Woche unregelmäßig. Über das Ergebnis der hier und in Turcoing stattgefundenen Wollauktionen ist bereits telegraphisch berichtet worden; wie können denn noch hinzufügen, daß die Auktionen seit Jahren nicht so lebhaft verlaufen sind wie diesmal. Große Sorten, welche bisher sehr vernachlässigt waren, erzielten außerordentlich hohe Preise. Für kleine Sorten wurden die höchsten Preise angelegt. Es mag vielleicht interessant sein, darauf hinzuweisen, daß sehr kleine australische Kämmlinge bis zu Fros. 7 bezahlt wurden; seine Kammzüge erzielten bis Fros. 8. 25. Auch in der Webwaren-Industrie hat sich der Arbeiterausstand fühlbar gemacht, die Aufträge gingen zwar in der letzten Woche weniger zahlreich ein, im allgemeinen kann aber die Lage als befriedigend bezeichnet werden. Die Wirkwaren-Industrie, welche gleichfalls stillere Beschäftigung hatte, hat sich in den letzten Tagen der Woche durch die eingetretene kältere Witterung wieder mehr belebt.

— **Unfälle.** Der 25jährige Moschek Ajzenberg, wohnhaft Zachodnia-Straße № 49, kletterte die Bodentreppen hinauf, um zu untersuchen, weshalb sein Ofen rauchte, glitt dabei aus, stürzte aus beträchtlicher Höhe hinab und brach sich dabei den linken Unterarm.

Infolge der Glätte, die die Straßen gegenwärtig schwer passierbar macht, fiel eine Frau mit Namen Valentine Goszczynska in der Jawadzka-Straße auf dem Trottoir hin und brach sich das rechte Fußgelenk. Sie wurde ins Hospital des Rothen Kreuzes transportiert.

— **Vom der Weichsel.** Vom Oberlauf der Weichsel kommt die Nachricht, daß der Strom bereits zugefroren ist, und dasselbe wird auch aus dem unteren Flußgebiet, aus der Stadt Wysozgrad (Gouvernement Plock) gemeldet. In der Umgegend von Warschau ist die Weichsel am Ufer und an den Brücken auch schon gefroren.

— **Eisenbahn-Nachrichten.** Die Hauptverwaltung der Eisenbahnen hat in Kenntnis gebracht, daß die den Agenten zur Verfügung stehenden Exemplare des Tarifs auf sehr vielen Stationen veraltet und lückenhaft sind, wodurch häufig unrichtige Berechnung der Frachtposten und gerechte Beschwerden des Publikums entstehen. Zur Abänderung dieses Nebelstandes ist den Bahnhofsverwaltungen cirkulariter vorgeschrieben worden, alle

neu hinzukommenden Bestimmungen sofort in die Tariferemplare der Stationsagenten einzutragen.

— In Warschau und Umgegend hatte sich seit einiger Zeit das aufregende Gerücht von einem Leprapraß verbreitet, der in Szczyzyn im Gouvernement Lomza bei einer Bäuerin aufgetreten sein sollte. Wie der "Bapm. Do." berichtet, wurde der Oberarzt des hl. Lazarus-Hospitals Dr. Batraszewski von der Obrigkeit dorthin gesandt, um den Fall zu untersuchen, und erklärte, daß man es nicht mit der Lepra, sondern mit einem sehr seltenen Fall von lokaler Hautentzündung (scleroderma circumscriptum en plaques), einer nicht austrocknenden und für die Umgebung des Patienten völlig ungefährlichen Krankheit zu thun habe.

— Im Thalia-Theater findet heute Abend eine Wiederholung der hübschen Operette "La chante de l'herbe" zu halben Preisen statt.

— Unbefestbare Postsachen:

I. Gebräuchliche Briefe:

W. Gorkowski, Sachs & Co., B. Heymann, sämtlich aus Warschau, E. Pentz aus Wien, E. Kłosowicz und J. Landau, beide aus Berlin, W. Heller aus Ilmenau, E. Mullenbach aus Hamburg, A. D. Lew aus Buturlinovsk, W. Buschmühl aus Wielun, R. Bojakowski aus Sandomir, J. Dynos aus Sosnowice, E. Weinert (Stadtbrief), A. Lederer aus Slonim, M. Müller aus Sosnowice, J. Banert und M. Kosinska, beide aus dem Postwaggon, D. M. Niesnikow aus Tula, M. Chiznick aus Alexandrowo, M. Sawadzki aus Rudnik, E. Zamysl aus Kalisch, R. Walicki aus Kłodawa;

II. Offene Briefe:

E. Lubinski aus Breslau, S. Seiler aus Österreich, E. Kisker aus Bratomobowka, E. Kammerer aus Uman, Sch. J. Weinstock aus dem Postwaggon, R. E. Wein aus Schepetow, J. Wiesenthal aus Kamenez-Podolsk, J. Feinstein aus Petersburg, A. Petermann aus Kłodawa, S. S. Rubin aus Krzywo, G. Goldbaum aus Alexandrowo.

— **Potterie.** (Ohne Gewähr.) Am 13. Dezember, das ist am 5. Richtungstage der 5. Klasse der 173. Klassen-Potterie sind folgende größeren Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 19135, 12280 und 18037, zu je Rs. 2000.

Auf Nr. 15929, 10934 und 12528, zu je Rs. 1000.

Auf Nr. 5391, 9758, 11778, 14836, 17219, 20975 und 22568, zu je Rs. 400.

Auf Nr. 1670, 2764, 5382, 6356, 8165, 10810, 11000, 11103, 12478, 16240, 17860, 19503 und 22040, zu je Rs. 200.

Auf Nr. 2337, 2775, 3049, 3754, 4018, 4757, 5645, 5883, 6381, 6796, 6895, 7534, 9167, 9750, 9881, 12399, 13298, 13114, 13740, 15301 und 17475, zu je Rs. 100.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 12. Dezember. Der Gouverneur von Viborg, Generalleutnant von Griesenberg, ist seines Postens entbunden worden. — Der Reichscontrôleur Wirklicher Geheimrat Filipow ist gestern gestorben.

Petersburg, 12. Dezember. Einem Telegramm der "Hor. Bpm." aus Odessa zufolge herrscht im Schwarzen Meer ein sehr heftiger Sturm. Gestern warf der Sturm den Dampfer "Ottawashny" an die Küste, der starke Wellenschlag machte Hilfe unmöglich, doch sind keine Menschenverluste zu beklagen.

Kiel, 12. Dezember. Prinz Heinrich wird auf der Heimreise während des Aufenthalts des Kreuzers "Deutschland" vom 28. Februar bis 5. März 1900 in Portsmouth der Königin von England einen mehr tägigen Besuch abstellen.

Wien, 12. Dezember. Großes Aufsehen erregt in der Wiener Gesellschaft der vom Landesgericht über den Prinzen Dr. Franz zu Windischgrätz verhängte Concurs. Der Prinz ist der älteste Sohn des Gardecapitäns Prinz Josef Windischgrätz, 32 Jahre alt, und seit sieben Jahren mit der Tochter Margaretha des reichen Grafen Harrach verheirathet.

Trier, 12. Dezember. Nachdem festgestellt war, daß Ratten die Pest in Santor auf das Schiff "Berenic" geschleppt haben, wurde bei der Ausladung des Kaffees von Sanitätspersonen geforscht, ob die Ratten auch in einem abgeschlossenen Raum gedrunken seien. Von 36.000 Säcken waren bereits 4000 ausgeladen, als ein Rattenkadaver gefunden wurde. Die Ausladung wurde gestoppt und die tote Ratte zur bakteriologischen Untersuchung ins Seelazareth gebracht.

Paris, 12. Dezember. Morgen beginnt der Proces Labori wider die "Libre Parole" wegen Verleumdung in Betreff des Attentats von Reuves, das das Antisemitenblatt als fingirt bezeichnete. Es sind die Aerzte, die Labori behandelten, und Sachverständige vorgeladen.

Paris, 12. Dezember. In der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofes kam es zu einem großen Skandal, der anscheinend von den Angeklagten Cailly, Dubric und Brunet, sowie einigen Zeugen vorher verabredet worden war. Der Skandal war derart heftig, daß der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen mußte. Nach Wiederaufnahme beschloß der Senat, Cailly bis zum Urtheilsprache von der Sitzung auszuschließen. Die anderen beiden Angeklagten werden von zwei Sitzungen ausgeschlossen.

Paris, 12. Dezember. Der Weichenwärter der Pariser Gürtelbahnhofstation Clichy wurde im Dienste plötzlich wahnsinnig. Der Stationschef fand den vollständig entkleideten Wärter, einen

Indianer um die Signalstange ausführend. Die Aufmerksamkeit des Stationschefs verhütete großes Unglück.

London, 12. Dezember. Ein Artikel der "Morning Post" führt aus: Glücklicherweise trifft die Nachricht von der vorgeschlagenen Verstärkung der deutschen Flotte zu einer Zeit ein, wo die englisch redende Welt am wenigsten Grund hat, auf die Erstellung des "Größeren Deutschlands" eifersüchtig zu sein. Wenn wir ausreichenden Grund haben, Bülow's Standpunkt richtig zu schätzen, so wollen wir doch auch offen und ehrlich wünschen, daß Bülow seinerseits die gleiche Erkenntnis zeige. Das bessere Verständnis Deutschlands für die Bedürfnisse und die Verpflichtungen des eigenen Reiches sollte auch eine tolerantere Würdigung derjenigen Großbritanniens mit sich bringen. In diesem Sinne sehen wir auf die Verdoppelung der deutschen Flotte als auf eine weitere Friedensgarantie.

— "Standard" sagt: Jede Bemühung irgend eines Staates, sich mit seinen Nachbarn auf gleiche Höhe zu stellen, legt den anderen die Pflicht auf, zu thun, was in ihren Kräften steht, um das normale Gleichgewicht wieder herzustellen. — Die "Times" schreibt: Die Moral von Bülow's Rede kann auch unseren Staatsmännern empfohlen werden. Es ist recht, nicht nur eine bestimmte Linie der Politik festzulegen, sondern auch bereit zu sein, sie abzändern mit Rücksicht auf den Wechsel der Umstände. Deutschland ist natürlich berechtigt, seine Seemacht zu vermehren, da sich seine Handelsinteressen vermehren, und es würde seine Pflicht vernachlässigen, wenn es dies nicht thäte. Die Deutschen werden uns nicht mißverstehen, wenn wir unsererseits es für angebracht halten sollten, unsere eigene Flotte in dem Verhältniß der Vermehrung irgend einer anderen Flotte zu vermehren. Es bringt nicht Neid englischerseits zu sein, wenn wir die Entwicklung des deutschen Imperialismus in Rechnung ziehen. Bülow ist nicht besonders warm in seinen Bezugnahmen auf die englische Regierung und Politik, aber er ist absolut correct, und mehr wollen wir nicht. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Deutschland je wieder der Amboss Europas wird, aber es ist noch weniger wahrscheinlich, daß es selbst als Weltmacht der Hammer der Meere sein wird.

Rom, 12. Dezember. In Sicilien räumt die Regierung mit großer Energie unter den Anhängern der Maffia auf. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. Zwei Stadträthe Palermos, Freunde Palizzatos, sind entflohen.

Belgrad, 12. Dezember. Gestern Abend und heute den ganzen Tag hindurch wütete im Balkan ein Schneesturm, der das Eintreffen der Bahnzüge aus Konstantinopel verhinderte.

New-York, 12. December. Der "Chicago Chronicle" meldet: Freunde des bisherigen amerikanischen Consuls in Pretoria, Macrum glauben, daß dieser mit wichtigen Mitteilungen für das auswärtige Amt nach Amerika zurückkehrte, Mitteilungen, die er nicht telegraphiren konnte. Die Briefe Macrums beweisen, daß er mit dem Präsidenten Krüger in engen Verbindungen gestanden hat, und daß England ihm trotz seiner persönlichen Ansichten den Schutz der britischen Staatsangehörigen anvertraute, einfach um den Glauben an ein englisch-amerikanisches Bündnis zu stärken, durch das nach der Ansicht des Präsidenten Krüger ein europäisches Einschreiten verhindert wurde. Macrum kehrt nun zurück und überbringt einen an McKinley und den Congress gerichteten Appell Krügers, indem dieser die Vereinigten Staaten auffordert, falls kein Bündnis zwischen ihnen und England bestehen, dies der Welt auch zu zeigen und den Buren dadurch zu helfen, daß sie die Initiative zu einer europäischen Vermittlung ergreifen, die dem Kriege in einer für Transvaal ehrenvollen Weise ein Ende machen würde.

Telegramme.

London, 13. December. Aus Modder River wird unter dem gestrigen Datum telegraphiert:

Am Sonntag und Montag beschoß Lord Methuen die verschanzte Stellung der Buren bei Magersfontein. Am letzten Tage machte die englische Infanterie einen Sturm auf die feindliche Stellung. Trotz des mörderischen Granatenfeuers der Engländer hielten die Buren in ihrer Stellung aus und empfingen den stürmenden Feind mit einem Hagel von Kugeln.

Die Engländer, besonders die Highland-Brigade, erlitten schwere Verluste. Vierundvierzig Mann wurden gefangen. Als das Telegramm abgesandt wurde, dauerte die Schlacht noch fort.

London, 13. December. General Gatacre wird des Commandos entbunden werden, da man ihm in maßgebenden Sphären zahlreiche taktische und technische Fehler vorwirkt.

London, 13. December. Die englische Cavallerie stieß bei Colenso mit mehreren Hundert Buren zusammen. Letztere überschritten den Fluss, und dann wurde von beiden Seiten ein ziemlich resultloses Feuer unterhalten. Die Buren haben eine feste Stellung auf den Höhen inne.

London, 13. December. Das mit Kriegsmaterial beladene Transportschiff "Denton Grange" ist im Hafen von Las Palmas auf eine Sandbank geraten und kann nicht wieder flott gemacht werden.

London, 13. December. Die Blätter in London fordern Frankreich auf, Kanton zu beschließen, wenn die chinesische Regierung die verlangte Genehmigung (Absegnung des dortigen Vicekönigs) verweigere. Die französische Infanterie und Artillerie sind nach Hainan aufgebrochen.

London, 13. December. General Gatacre telegraphiert: Die von den Buren besetzten Höhen sind tatsächlich uneinnehmbar, ihre Geschütze sind vortrefflich bedient. Auf 5000 Meter treffen sie mit unfehlbarer Sicherheit.

London, 13. December. In diesen politischen Kreisen wird ein Aufstand in Irland befürchtet. Die in Dublin gehaltenen aufrührerischen Reden haben ihren Eindruck auf das Volk nicht verfehlt. Die Behörden erhielten den Befehl, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln.

London, 13. December. Ein officielles Telegramm aus Maselking vom 4. d. berichtet: Vom 24. November an wird Maselking seitens der Boeren mit steigendem Erfolg beschossen. Die Nationen sind verkleinert worden.

London, 13. December. Der Kriegsmüller hat infolge der großen Verluste, die General Gatacre erlitten, die schnellste Entsendung der sechsten Division angeordnet, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 13. December. Aus Kapstadt wird berichtet: General French, der in Arundel stationiert ist, erhielt den Befehl, vorläufig keinen Angriff zu unternehmen und die Completirung der Division des Generals Gatacre abzuwarten.

Brüssel, 13. December. Laut den vom Kriegsschauplatz eingegangenen Nachrichten hat General Methuen bei einer Begegnung mit General Gronje am letzten Sonntag eine ernste Schlappe erlitten. Die Boeren haben zwei Compagnien gefangen genommen und zwei Geschütze erobert. Die Engländer hatten 8 tote Offiziere.

New-York, 13. December. In einer Volksversammlung zu Omaha wurde gegen Englands Annexionspolitik lebhaft protestiert.

Lourenço Marques, 13. December. Die Besetzung von Kimberley machte am 9. einen Ausfall, um die Stellung der Buren bei Camperdown einzunehmen und sich die Wasserleitung zu sichern. Alle Schüsse der Engländer verfehlten ihr Ziel.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria, herren: Zimmer aus Riga, Olshwanger aus Langarst, Fleisch aus Tomaszow, Major aus Odessa, Rosenberg aus Moskau, Karolinski, Borchard, Lefort und Doffe aus Warschau.

Hotel de Vigne, herren: Decewille aus Dombrava, Lubinski aus Kucki, Kaminski aus Nowy-Dvor, Wandański aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 13. December 1899.

100 — Rubel 216 Mt. 30

Ultimo — 216 Mt. 30



Slüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

[6. Fortsetzung.]

Mit einer schnellen Handbewegung sich von der Freundin verabschiedend, eilte sie, eine möglichst gleichmäßige Miene aufweisend, die Stufen hinunter, auf die in der That der Assessor gerade uschritt.

„So allein, Frau Commerzienrätin?“ Man schickte mich eben aus nach den Damen. Es fehlen noch einige Partner zur Lawn-Tennispartie. Doch wo ist Frau von Atting? Er sah sich verwundert um.

In Wahrheit hatte ihn nur die Neugierde hergetrieben, die Hoffnung, irgend etwas beobachten, erlauchen zu können, was mehr Licht über die ihm so sehr interessante Situation im Markwaldschen Hause bringen könnte.

„Sie ist leider schon fort,“ entgegnete die Commerzienrätin. „Ihr Töchterchen war nicht ganz wohl. Sie haben ihr schon die Sorge um das Kind beim Diner angesehen. Das hat mich aufgehalten, — ich hoffe, meine Gäste werden mich entschuldigen.“

Der Assessor reichte ihr den Arm, sie zum Lawn-Tennisplatz zu führen, und drückte sein herzliches Bedauern über das Unwohlsein von Frau von Atting's kleiner Tochter aus, obwohl er fest überzeugt war, daß dieses Unwohlsein nur ein Vorwand sei, der Mutter eiliges Fortgehen zu erklären.

Während dessen fuhr Frau von Atting, immer noch eine Beute höchster Aufregung, im eilenden Dampfwagen der Hauptstadt zu. Sie trug Verlangen, allein zu sein, sich zwanglos dem wilden Schmerze hinzugeben, der sie durchstürzte.

„Verächtlich, verachtet!“ — so klang es unaufhörlich in ihr, und rachsüchtige, sündige Gedanken durchzuckten ihr Hirn. Seht schon, ohne sie zu kennen, häßte sie die glückliche Nebenbuhlerin, die ihr gerannt, was sie besessen, was sie mit allem Aufwand ihrer Liebenswürdigkeit, allen Künsten der Kotterie sich erobert hatte und seit langem schon gewohnt war, als ihr Eigentum zu betrachten — die Liebe Justus Markwalds. Eine Andere sollte genießen, sollte glücklich sein, während sie entbehrt, litt? O, es war nicht auszudenken, es durfte nicht sein. Nein, glücklich wenigstens sollte sie nicht werden, diese läufige Eindringlingin in das Reich, das ihr gehörte, — und auch er nicht, auch er. Die an ihr begangene Untreue mußte sich rächen an ihm, an ihr.

Sie marschierte in eine Droschke und fuhr ihrer am Kanal gelegenen Wohnung zu. Die Kinder waren mit dem Fräulein zum Besuch einer bekannten Familie ausgegangen, die Köchin hatte ihren Sonntag, nur das Stubenmädchen war zu Hause. So durfte sie hoffen, eine Zeit lang allein zu sein. Wie erstaunte sie aber, als sie, mit dem Drücker die Corridorthür öffnend, einen Herrenhut und Sommerüberzieher am Nagel hängen sah, die ihr beide nur zu bekannt waren. Die discrete Jungfer, die schon ihre Pflicht bei derartigen Besuchen kannte, meldete in leisem Tone, Herr Markwald sei im Boudoir, und zog sich dann in die hinteren Räume zurück.

Frau von Atting löste mit zitternder Hand Hut und Umhang, warf beides auf einen Sessel und stand in wenigen Augenblicken zornbebend vor dem Ungetreuen.

„Du? — Du wagtst?“ Er war ihr einige Schritte entgegangen, und mit einer Ruhe, die gegen ihre Erregung seltsam abstach, schob er ihr statt alter Entgegnung auf ihren Ausbruch einen Stuhl hin.

„Bitte, setze Dich, Anita. Es ist wirklich gar keine Aufregung nötig zu dem, was ich Dir zu sagen habe.“

Sie stieß mit heftiger Bewegung den Sessel zurück, so daß er krachend ihm zu füßen fiel.

„Glender! — fort — aus meinen Augen!“

„Ist es Dein ernster Wille, Anita, daß ich gebe? Besinne Dich! Eines möchte ich Dir noch zu bedenken geben: Wenn ich jetzt gebe, kehre ich nie wieder hierher zurück — hörst Du? Nie! — mag daraus entstehen, was du wolle. Und ich denke, Du kennst mich. Du hast zu wählen!“

Sie stand an die Thür gelehnt mit wogendem Busen und

Augen, deren wilde Gluth ihn verbrannt hätte, wenn es möglich gewesen wäre.

„Ach so, wählen soll ich? Du drobst mir, drobst einem Weibe?“

„Ich drohe nicht, sondern ich verlange auch von einem Weibe Vernunft, die Dir abhanden gekommen zu sein scheint.“

„Wäre es ein Wunder?“ stieß sie hervor. „Du weißt, was ich Dir geopfert habe, — alles — alles!“

„Geopfert?“ unterbrach er sie kühl. „War es Dir ein Opfer, Liebe zu geben, Liebe zu empfangen? Ich denke anders darüber und werde nicht vergessen, was ich Dir für die glücklichen Stunden schulde, die Du mir geschenkt hast.“

„Deinen Dank hast Du mir bewiesen, indem Du Deinen Namen, den Du mir, mir allein schuldest, einer andern geben willst!“

„Wie? — hab' ich Dir je die Ehe versprochen? Sind wir nach reiflicher Überlegung nicht übereingekommen, unsere gegenseitige Freiheit uns zu wahren, und haben wir nicht doppelt genossen, weil wir heimlich genossen?“

„Ich gab Dir nach, weil Du nicht anders wolltest. Welches Weib, das liebt, widerstehst dem Andringen des Mannes, wenn heiße Liebe es umwirkt? Aber vergessen hast Du, was wir uns an jenem Tage gelobt haben, als Du, ein Flehender, stammelnd zu meinen Füßen lagst, — daß unsere Liebe ewig, daß wir nie einem Andern angehören wollten, ob auch kein Schwur, keinz vor der Welt geltige Form uns binde. Kannst Du das leugnen, daß Du's versprochen?“

Sie trat mit drohender Geberde dicht an ihn heran.

Er blickte ihr ruhig in das flammend auf ihn gerichtete Auge:

„Und wenn ich es versprochen, was beweist das?“

„Dass Du ein Worthünger bist, ein —“

„Still,“ rief er jetzt, mit gerunzelter Stirn sie unterbrechend. „Kein Wort weiter, das mich beleidigt. Ich verbiete Dir's, hörest Du! Wenn ich thörichte Dinge versprochen habe, so geschah das im Rausche der Leidenschaft. Du warst alt und erfahren genug — wieder zuließ der kalte, spöttische Zug um seinen Mund — um zu wissen, daß ein Mann in solchen Momenten der Frau, die er begehr, alles verspricht, was sie verlangt, und daß solche Versprechungen nie gehalten zu werden pflegen.“

„Du?“ stieß sie hervor. „Du Teufel!“

„Zest lachte er auf.

„Spare weitere Liebenswürdigkeiten, die Dir etwa noch auf der Zunge schwelen sollten. Hätte ich Dich so getanzt, wie ich Dich jetzt kenne, ich wäre nicht hereingekommen. Aber ich will großmütig sein und Deiner Erregtheit zu gute halten, was Du Unüberlegtes gesprochen. Für heute habe ich dessen genug. Bist Du wieder zu Vernunft und Einsicht gekommen, so las' es mich wissen. Aber keine Scene mehr — hörest Du? — keine Scene! Und die vor der Thür halb ohnmächtig Niedergesunkene zurückstießend, verließ er mit festen Schritten das Gemach und das Haus.

VI.

Die Commerzienrätin fand am anderen Tage bei ihrem Besuch Frau von Atting um vieles ruhiger und gefästter, als sie erwartet hatte.

Wie gewöhnlich in sorgfältiger Toilette saß sie im Hinterzimmer bei ihren beiden Kindern, einem Sohne und einer Tochter, und sah die unter der Aufsicht des Fräuleins gemachten Arbeiten nach.

„Ah, Leonie, wie lieb von Dir, daß Du Dein Versprechen hältst,“ rief sie, der Eintretenden entgegenleidend. „Da die Zeit, in der Du vorsprechen pflegst, schon beinahe vorüber war, fürchtete ich, Du wärst abgeholt.“

„O nein, Du weißt, Anita, ich halte, was ich verspreche. Aber

Lodzer Thalia - Theater.

Freitag, den 15. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Plätze.

Zu ähnlich nur und bei der Aussetzung

Zum 2. Mal i. 1000

Die mit großen Erfolgen nur infolge lustige Operette

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Uhrbeginn, Sonntag, den 17. December 1899.

Erfolgreiche Aufführung des großen Erfolgs in Schauspiel:

Die Jüdin von Toledo

von Franz Grillparzer.

Zum 4. Mal; Aufführung praktice 3 Uhr.

Das lebende Schauspiel,

aufgeführt von 12 Damen, in Stabti und

inszenirt vom Oberregisseur Fritz Pfele.

Uhrbeginn, Sonntag, den 17. December 1899.

Erfolgreiche Aufführung des großen Erfolgs in Schauspiel:

Die Jüdin von Toledo

von Franz Grillparzer.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo ragen, Sonnen, den 16. December 1899.

Bei populären und theatrale halben Preisen der

Pläze.

Zum 5. Mal:

Große komische Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

„Wo r

